

1895



Akademisches Gymnasium Wien I

EURIPIDES

IPHIGENIE BEI DEN TAURERN

Iphigenie	Anna Maria Pflug
Orestes	Matthias Roland
Pylades	Rainer Mandl
Thoas	Daniel Keberle
Athena	Ingrid Englitsch
Boten	Daniel Keberle
	Hans Jabloner
	Maurits Stöbe
Wächter	Georg Klutz

Chor Agnes Altenburg, Astrid Dolak, Dorothea Hauer, Alexandra Jirovsky, Anna Kubelik, Sophie Lamezan, Veronika Leskovar, Katharina Ludwig, Agnes Maier, Franziska Mayr-Keber, Patricia Schebesta, Christina Schwerer, Sara Zangeneh (5. bis 8. Klasse)

Schauplatz: Vor dem Artemis-Tempel
nahe der Taurischen Küste

Für die Textfassung dienten die Übersetzungen
von DONNER und ARNIM als Grundlage

Bühne	Matthias Roland
Licht und Technik	Gabriele Attl, Rupert Schuster, Claudia Stanzel, Julia Reichel, Mayra Eduardoff, Richard Kellner, Robert Häusler
Choreographie	Katherina Spitzer
Kostüm und Maske	Gabriele Attl
Musik	Werner Spring Julia Reichel (Flöte)
Requisiten	Christof Mittermeier
Inspizient	Stephan Sturm
Organisation	Renate Votava
Einrichtung und Regie	Wolfgang Wolfring

Umschlagbild: Die Gestalt der "Iphigenia Taurica" ist Inhalt eines der Bildfelder in einem Freskenkomplex, welcher, um 20 v. Chr. entstanden, einen weitläufigen Saal in einem Gebäude der Stadt auf dem Magdalensberg schmückte. Landesmuseum Klagenfurt.

Druck: Maturaschule Dr. Roland

Beginn 19 Uhr

Ende 20,45 Uhr

Festsaal

Am 2.,3.,4.,6.,7.,8.,9. und 10. März 1995

Zum heutigen Abend

Euripides widmete dem Iphigenie-Stoff zwei Dramen, die uns erhalten sind und in der Weltliteratur in zahllosen Nachdichtungen weiterleben: die Tragödien "Iphigenie bei den Taurern" (ca. im Jahre 413 v. Chr.) und "Iphigenie in Aulis" (407 v.)

Was den Ursprung der Iphigenie-Sage betrifft, gibt es eine Theorie, wonach Iphigenie einmal eine vorgriechische Gottheit war, die Menschenopfer forderte. Während diese Göttin mit Artemis verschmolz, sei Iphigenie zu deren Priesterin, schließlich zur Agamemnonstochter geworden.

Jedenfalls kennt die homerische Ilias (800v.) noch keine Opferung einer Tochter Agamemnons, während die Orestie des Aischylos (458 v.) eine tatsächliche Opferung des Mädchens voraussetzt. Die von Euripides gewählte humanere Fassung, in der Artemis das Opfer forderte, dann aber nicht annahm, erinnert zunächst an die Opferung Isaaks durch Abraham im Alten Testament. Hier wurde statt des Sohnes ein Widder, dort statt der Tochter eine Hirschkuh geopfert.

Welche Erklärung es auch für diese Parallele geben mag, in der Taurischen Iphigenie wird von der Rettung des Mädchens in Aulis an weitergedichtet. Dabei ist nicht genau abzugrenzen, wo die Überlieferung verschiedener Sagen aufhört und die Erfindung des Euripides beginnt.

Iphigenie wird von Artemis in das ferne Land der Taurer entrückt (auf die heutige Halbinsel Krim). Aber gerade dort sind Menschenopfer üblich, und Iphigenie muß als Priesterin der Göttin die Weihen für die zum Tod Bestimmten vollziehen. Da trifft sie nach Jahren ihren jüngeren Bruder Orestes, der mit seinem Freund Pylades an der taurischen Küste gelandet ist. Er soll auf Weisung des Apollon-Orakels das uralte Holzbild der taurischen Artemis rauben, wird aber mit seinem Freund ergriffen, und beide sollen geopfert werden. Die rechtzeitige Wiedererkennung der Geschwister verhindert das Schlimmste. Aber jetzt stehen die drei vom Schicksal Verfolgten vor der so gut wie unlösbaren Aufgabe, sich selbst und das Bild der Artemis heil nach Athen zu bringen.

Schließlich führt nicht menschliche List zum guten Ende der Geschichte, sondern die Hilfe der mißverstandenen und vielgeschmähten Götter. In diesem Stück wird also das Wirken der Götter vom Dichter gerechtfertigt.

Im Ganzen des reichgegliederten Werks zeichnet sich für den Betrachter eine "innere", lyrische von der äußeren dramatischen Handlung klar ab. Während die äußere Handlung eher märchenhaft und manchmal konstruiert erscheint, werden die lyrischen Mittelszenen unter der Hand des Dichters zu einem tiefempfundenen Lied auf opferbereite Geschwisterliebe und Freundestreue. Hier gestaltet Euripides ohne Pathos, aber mit großem Einfühlungsvermögen und dem Sinn für die Folgerichtigkeit seelischer Vorgänge.

Als wissender Beobachter erlebt der Zuschauer die reiche Skala von Gefühlen mit, die das vom Tod bedrohte Geschwisterpaar auf der Bühne durchleiden muß.

Es war neben der großartigen Charakterzeichnung der Hauptgestalt wohl auch diese psychologisch durchdachte Dramaturgie des Dichters, die Goethe bewogen hat, seine "Iphigenie auf Tauris" zu schreiben (Endfassung 1787).

Goethe hat den von Euripides eingeschlagenen Weg der Humanisierung vorzeitlicher Sagen beschritten und ist ihn in weiterer Vertiefung der "inneren Handlung" seines Werkes bis zu Ende gegangen.

Wolfgang Wolfring

EURIPIDES (vor 480 - 406) erlebte nur 4 Siege im Tragödienwettbewerb in Athen, wurde aber seit dem Hellenismus mehr gelesen als die beiden älteren Dichter Aischylos und Sophokles. Beim Publikum errang er nie die Zuneigung, wie sie Sophokles genoß, sondern wurde wegen seiner Umwertung des Mythos und seiner Götterkritik eher abgelehnt und von der zeitgenössischen Komödie (Aristophanes) verspottet. Berühmt wurde die psychologische Deutung seiner Frauengestalten (z. B. Alkestis, Medea, Helena, Phädra, Hekabe, Elektra und die beiden Iphigenien). Wir besitzen heute von den einst 90 Stücken des Dichters 17 Tragödien und ein Satyrspiel.